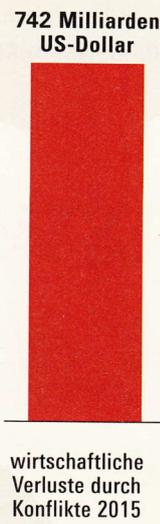
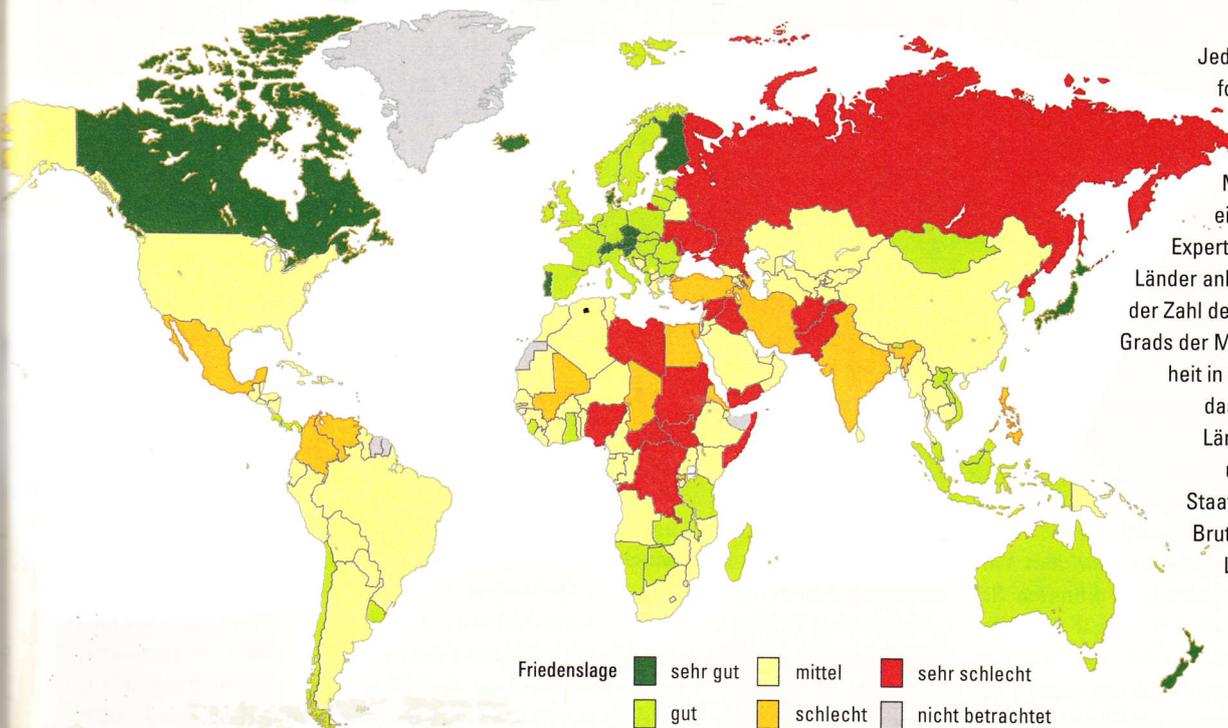


Hohe Konfliktkosten

Sieben der zehn finanzstärksten Waffenhersteller haben ihren Firmensitz in den USA. Sie machten 2014 Gewinne von zusammen genommen **2246 Milliarden US-Dollar**, berichtet das Stockholm International Peace Research Institute. Doch die Kosten, um die Wirtschaft, das Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystem eines Landes wieder aufzubauen, tragen nicht die Waffenproduzenten, sondern die Gesellschaft und die Weltgemeinschaft. Und: „Anders als weithin angenommen wird, ist Krieg kein besonders effektiver Weg, um Arbeitsplätze zu schaffen“, sagen Wissenschaftler am Watson Institute for International and Public Affairs an der Brown University in Providence. Sie haben die aktuellen US-Militärausgaben berechnet: Die Einsätze von 2001 bis 2016 im Irak, in Afghanistan und Syrien sowie der Heimatschutz kosteten 3689 Milliarden US-Dollar. Auch 2017 werden weitere Milliarden benötigt. Alles zusammen: **4792 Milliarden US-Dollar**. Nicht berücksichtigt sind die Zinsen für Kredite, die das Land zur Kriegsfinanzierung aufgenommen hat. Bis 2023 werden sich die Zinskosten auf 1000 Milliarden US-Dollar belaufen, bis 2053 auf 7900 Milliarden, so die US-Forscher.



2015 verlor die Weltwirtschaft durch Konflikte **742 Milliarden US-Dollar**. Im Vergleich dazu sind die Ausgaben für Entwicklungshilfe, Friedensmissionen und Friedensbildung gering (Daten von 2013).



Frieden mit Maß

Jedes Jahr ermittelt das „Institute for Economics and Peace“ den Weltfriedensindex (Global Peace Index, GPI), der als Maßstab für die Friedfertigkeit eines Landes gilt. Unabhängige Experten berechnen den GPI für 163 Länder anhand von 23 Indikatoren, etwa der Zahl der Vertriebenen und Toten, des Grads der Militarisierung oder der Sicherheit in einem Land. Mitte 2016 listete das Institut die unten genannten Länder als die zehn friedlichsten und die zehn konfliktreichsten Staaten auf. Der Abgleich mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) dieser Länder zeigt, wie sehr Frieden und Krieg die Wirtschaftslage beeinflussen.

Preiswerte Nächstenliebe

Seit 2013 bittet das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) die internationale Staatengemeinschaft jährlich um Geld für syrische Flüchtlinge im Nahen Osten. Das Hilfswerk stellt dort für über zwölf Millionen Menschen Nahrung, Wasser, Medizin und saubere Unterkünfte bereit. 2015 hatte die Flüchtlingshilfe nur 43 Prozent der benötigten Geldmittel erhalten. 2014 waren es 47 Prozent, 2013 noch 50 Prozent. **2015 fehlten circa 176,8 Millionen US-Dollar**. Das entspricht einem Prozent der weltweiten Rüstungsausgaben oder knapp drei Prozent des US-Verteidigungsetats. Die Folgen der Unterfinanzierung: gekürzte Lebensmittelrationen und schlechte Lebensbedingungen. Das ist ein wesentlicher Grund, so das UNHCR, warum Flüchtlinge seit 2014 verstärkt nach Europa aufbrechen.

Rang im Weltfriedensindex und Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in US-Dollar im Jahr 2015 (Daten der Weltbank)

Island	1	50 173	5488*	154	Libyen
Dänemark	2	51 989	2415	155	Sudan
Österreich	3	43 775	2115	156	Ukraine
Neuseeland	4	37 808	323	157	Zentralafrikanische Republik
Portugal	5	19 222	1406	158	Jemen
Tschechische Republik	6	17 548	549	159	Somalia
Schweiz	7	80 945	594	160	Afghanistan
Kanada	8	43 249	4944	161	Irak
Japan	9	34 524	731	162	Südsudan
Slowenien	10	20 727	1535*	163	Syrien
Deutschland	16	41 313			

*Angaben der UN Statistics Division aus dem Jahr 2015